

Einkaufstrend Bio-Produkte: Worauf Verbraucher achten sollten

Bio-Lebensmittel liegen im Trend. Vor allem jüngere Konsumenten achten beim Einkauf verstärkt auf ökologische Produkte, wie das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) im „Ökobarometer 2013“ feststellt. Aufgrund der Überzeugung, dass Bio-Produkte in sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Hinsicht wertvoller sind als konventionelle Lebensmittel, sind sie bereit mehr Geld auszugeben. Dafür möchten die Konsumenten sich darauf verlassen können, dass die Angaben auf den Verpackungen wirklich stimmen. Doch wer garantiert das? Und woran erkennt man als Verbraucher echte Bio-Produkte?

M1: Was ist „Bio“ oder „Öko“?

Die Begriffe „Bio“ oder „Öko“ bedeuten bezogen auf Lebensmittel dasselbe und sind durch EU-Recht europaweit geschützt. Das bedeutet: Nur entsprechend zertifizierte Betriebe dürfen ihre Erzeugnisse auch „Bio“ nennen. Im Gegensatz zu konventionellen Produkten wird bei Produkten der Bio-Landwirtschaft auf synthetische Spritz- und Düngemittel verzichtet. Somit können keine Stoffe in die Lebensmittel gelangen, die möglicherweise Allergien auslösen oder zur Resistenz gegen bestimmte Medikamente führen. In der Tierhaltung sind Mindestgrößen für Stall- und Freiflächen vorgeschrieben, und im Krankheitsfall dürfen chemische Arzneimittel für die Tiere nur dann eingesetzt werden, wenn Naturheilverfahren oder Homöopathie nicht zum Erfolg führen. Unnötige Eingriffe an Tieren wie Enthornen oder Kastration sind verboten. Zudem muss bei Bio-Produkten sowohl beim Saatgut als auch beim Tierfutter auf Gentechnik verzichtet werden. „Bio“ oder „Öko“ bedeutet allerdings nicht, dass die Lebensmittel grundsätzlich gesünder sind. Ebenso ist ein übermäßiger Konsum von Bio-Fleisch kein Beitrag zum Schutz für Klima und Umwelt. Rinder stoßen das umweltschädliche Treibhausgas Methan sowieso aus – ob Bio oder nicht. Auch bei Bio-Produkten kommt es also auf Menge und Ausgewogenheit an.

M2: Zertifizierung: Eine vertrauensbildende Maßnahme der Lebensmittelindustrie

Die Bio-Zertifizierung ist ein wichtiger Schritt für Unternehmen, Landwirtschaften, Frischmärkte, Restaurants und andere Anlaufstellen, in denen Bio-Produkte hergestellt oder verkauft werden. Die Zertifizierung erfolgt über eine amtliche Kontrolle. Zunächst wird ein Fragebogen ausgefüllt, der Angaben zur Betriebsbeschaffenheit, der Arbeitsweise, den Arbeitsmaterialien und den Arbeitsabläufen einfordert. Im Anschluss werden mit der zuständigen Kontrollstelle die zukünftigen Maßnahmen im Betrieb vorbereitet und eingeleitet. Dazu gehören Bestimmungen zum Umgang mit den Bio-Produkten, speziell zur Lagerung und zum Transport. Ferner muss geregelt werden, dass die Bio-Produkte von herkömmlichen Produkten streng getrennt gelagert werden, um eine Überlagerung oder eine Vermischung zweier unterschiedlicher Produkte zu vermeiden.

Diese Vorkehrungen werden von einem unabhängigen Gutachter auf Einhaltung und Umsetzung überprüft. Sofern alle Anforderungen hinreichend erfüllt wurden, wird das Bio-Zertifikat ausgestellt. Die Kosten für die Bio-Zertifizierung muss der jeweilige Betrieb selbst tragen.

(Text basiert auf: www.bio-bauernhof.de/bio-zertifizierung/)

M3: Deutsches und europäisches Biosiegel: staatlich garantierte Kontrolle schafft Vertrauen



Seit 2001 gibt es in Deutschland ein einheitliches Bio-Siegel. Es gewährleistet, dass ein Produkt gemäß den Richtlinien für ökologischen Landbau hergestellt wird. Basis sind dabei die Rechtsvorschriften der Europäischen Union. Besteht ein Produkt zu mindestens 95% aus Bio-Produktion, darf die Bezeichnung biologisch bzw. ökologisch geführt werden. Sind weniger als 95%, aber mindestens 70% der Zutaten ökologisch erzeugt, dürfen diese in der Zutatenliste als solche gekennzeichnet werden. In der Regel mit einem Sternchen und einer Fußnote versehen. Seit 1999 dürfen genetisch veränderte Organismen und daraus hergestellte Produkte im Öko-Landbau und in der Verarbeitung von Bio-Lebensmitteln nicht verwendet werden. Das bedeutet, dass Erzeuger rechtlich verpflichtet sind, im Ackerbau unter anderem auf chemische Pflanzenschutzmittel, Mineraldünger und Grüne Gentechnik zu verzichten. Decken Bio-Kontrollure Verstöße eines Unternehmens auf oder eignet dieses sich widerrechtlich das Siegel an, drohen Geldbußen und sogar Freiheitsstrafen.

(Quellen: www.umweltblick.de/ernaehrung/bio/7-biosiegel-worauf-ist-zu-achten; www.feelgreen.de/bio-kontrollen-tuev-fuer-oekoprodukte/id_51437948/index, 2011)

M4: Alternativen zum staatlichen Bio-Siegel: Verbandszeichen der Öko-Anbauverbände

Neben dem EU-Siegel ist es in Deutschland gestattet, durch andere Zertifikate darauf hinzuweisen, dass die Qualität des Produktes auch durch andere Institutionen bescheinigt wird – z. B. mit den Verbandszeichen der Öko-Anbauverbände.

Umfragen zufolge genießen Bio-Produkte mit einem Verbandslabel das höchste Vertrauen bei den Verbrauchern, was unter anderem darauf zurück zu führen ist, dass die Verbandslabels die ersten in Deutschland eingeführten Bio-Labels waren und dadurch eine hohe Bekanntheit haben. Zudem ist das höhere Vertrauen in Bio-Labels des Fachhandels auf eine erfolgreiche und langfristig orientierte Kundenkommunikation zurückzuführen. Doch nicht nur das: Zum Teil vergeben die Verbände ihre Siegel sogar unter strengeren Auflagen als die EU.

(Quelle: www.umweltblick.de/ernaehrung/bio/7-biosiegel-worauf-ist-zu-achten)



M5: Bio-Zertifikate: Kennzeichnung spielt eine Schlüsselrolle

Die Kennzeichnung von Bio-Lebensmitteln mit Labels, Logos oder Verbandszeichen ist für die Beurteilung der Vertrauenswürdigkeit am relevantesten. Konsumenten achten gezielt auf Labels. Für die Bio-Branche ist es deshalb wichtig, die Label-Präsenz weiter zu stärken. Den Ergebnissen zufolge genießen Bio-Produkte mit einem Verbandslabel zudem das höchste Vertrauen, was unter anderem darauf zurück zu führen ist, dass die Verbandslabels die ersten in Deutschland eingeführten Bio-Labels waren und dadurch eine hohe Bekanntheit haben. Zudem ist das höhere Vertrauen in Bio-Labels des Fachhandels auf eine erfolgreiche und langfristig orientierte Kundenkommunikation zurückzuführen.

(Informationen nach: orgprints.org/21401/1/21401-060E172-fibl-stolze-2011-biomitgesicht.pdf, 2011, S. 58)

M6: Schwarze Schafe: Betrüger schaden einer ganzen Branche

„Ilse Aigner war die erste, die sich über den neuen Skandal um falsch deklarierte Bio-Eier empörte. ‚Wenn sich die Vorwürfe bewahrheiten, geht es hier um Betrug im großen Stil: Betrug an den Verbrauchern, aber auch Betrug an den vielen Bio-Landwirten in Deutschland, die ehrlich arbeiten‘, sagte die Bundesverbraucherministerin.

(...) Millionen Eier aus konventioneller Haltung, vor allem aus Niedersachsen, sollen nach SPIEGEL-Informationen als angebliche Bio-Eier in den Handel gelangt sein. Die Legehennen sollen zudem in überbelegten Ställen nicht so gehalten und gefüttert worden sein, wie es für die Erzeugung von Bio-Eiern vorgeschrieben ist. (...) Das Ritual ist bekannt und erinnert an die Affäre um als Rindfleisch deklariertes Pferdefleisch. Sobald die Öffentlichkeit von den unappetitlichen Methoden der Lebensmittelindustrie erfährt, ist die Empörung auch unter den Politikern groß – so wie jetzt im Skandal um falsch etikettierte Bio-Eier. Die Schuldigen werden gebrandmarkt, schärfere Kontrollen angemahnt, und die strikte Anwendung der Gesetze gefordert. Im Fall der falsch ausgezeichneten Eier muss man allerdings die Frage stellen, ob die bisher geltenden Gesetze überhaupt dazu geeignet sind, das Prädikat ‚Bio‘ zu rechtfertigen.

(...) Auch der vorgeschriebene Auslauf kann in der Praxis leicht unterlaufen werden. Um das natürliche Schutzbedürfnis der Tiere zu befriedigen, müssten eigentlich an vielen Stellen kleine Unterstände errichtet werden, sonst wagen sie sich aus Angst vor Greifvögeln nämlich gar nicht erst aus dem Stall.“

(Quelle: www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/bio-eier-lasche-gesetze-machen-etikettenschwindel-erst-moeglich-a-885482.html, 25.02.2013)

Aufgaben:

1. **Schildern** Sie Ihre Erfahrungen mit Bio-Produkten (M1). Lohnt sich der Kauf? **Begründen** Sie Ihr Urteil.
2. **Beschreiben** Sie anhand von M2, M3, M4 und M5 die Möglichkeiten und bedeutende Instrumente, die die Lebensmittelerzeuger und die Politik gegenüber den Verbrauchern wählen, um Vertrauen für Bio-Produkte aufzubauen. Welche positiven Aspekte erkennen Sie? Was ist problematisch? **Begründen** Sie.
3. **Stellen** Sie unter den nachfolgenden Links eine Internet-Recherche **an** und **arbeiten** Sie die Unterschiede hinsichtlich der unterschiedlichen Bio-Siegel **heraus** (M3, M4). Welche Kriterien umfassen die einzelnen Siegel und welche Ansprüche müssen erfüllt sein?
www.planet-wissen.de/alltag_gesundheit/landwirtschaft/bio_oeko/bio_siegel.jsp
www.bund.net/fileadmin/bundnet/publikationen/sonstiges/besser_leben_biowechsel.pdf
4. **Diskutieren** Sie im Plenum die Konsequenzen und Maßnahmen, die in einem Betrugsfall ähnlich wie in M7 ergriffen werden müssten. **Beziehen** Sie in Ihre Überlegungen auch die unterschiedlichen Richtlinien und Kriterien der staatlichen Bio-Siegel sowie der Verbands-Siegel **ein**.